

VI

DIE BEWAHRUNG

DER GEFÄHRTE

Meister, welch wunder in der einsamkeit:
Ein steinbild an der biege unsres weges
Mit einem antlitz das dem deinen gleicht!
Meister blick hin! Das bildwerk lebt und zerrt
Das ebenmaass der züge deiner züge
Widrig zur fratze wie zu spott und hohn —
O ekles schauspiel wie es würgt und schmunzelt!
O scham verletzten adels feigster hohn!
Lass michs zerschmettern mit dem feuerstein.

DER WANDRER

Still, es will reden, drum sein tiefes gurgeln:
Sein eimer kommt gefüllt mit schwerem schlamm.

DAS STEINBILD

Heilsucher bleibt! Es lohnt kein weg: raum ist
Im punkt, im stumpf das all, eins ist auch viel
Und alles eins. Denn leib vergeht und seele
Vergeht, sein selbst vergeht, es gehn im kreis
Die welten auf- und untergänge. Dauer
Ist trug im ring des scheins und liebe frevel,
Schatten — ihr wisst — der quell des lichtetes. Täuschung
Und tausch sind sinn und leben: findet frieden

Im schau des nichts, erlöst den willen, löst
Den wahn in seliger welke süssem sinken
Und sprengt den kreis. Fasst meiner säule kern
Und schwund: ich bin im stillstand euer wandern
Bin euer tun im müssiggang. Erkennt
Den rat: versteinter leib befreiter geist!

DER GEFÄHRTE

Herr ich versteh nicht was es spricht doch ekelt
Mich so das freche zerrbild deiner züge
Dass ichs zerschmettern muss um meine liebe
Dass ichs zerschlagen muss um meinen hass.

DER WANDRER

Wende dich ab! Du kannst es nicht verletzen:
Aus deinem ekel zieht sein leid gewinn
Und deine würfe füllten seine leere
Die sich von ungestalt und unmaass nährt. —
Du widergeist fall in dich selbst zurück!
Denn mich verlockst du nicht zu streit und antwort
Die dir erst sinn und leben gäben, erst
Dein mattes pulswerk so zum schlagen brächten
Dass blut die poren deines steins durchlief.
So steh denn eine welteneue hier
Wie du es willst und nicht willst.. locke sauge
Was müd und mürb ist in den brachen tiegel
Dir selber pein zuschauer deiner selbst
Versteint doch lebend wissend aber tot...

Freund lass uns gehn, du zitterst noch vor wut
Dir wird der weg den krampf der fäuste lockern. —

DER GEFÄHRTE

Herr wir sind weit genug: nur noch ein schatten
Steht hinter uns das wegbild, nur ein schatten
Dünkt mich der ganze trug.. wie seltsam wars
Dass ich an ihm dir ähnliches geglaubt
Und mir an deiner hand das abenteuer
Mit solchem schauer nach dem herzen stach.

DER WANDRER

Fern von geröll dünkt die gefahr dich klein,
Hielt dich mein arm nicht, gingst du einsam dort
Wer weiss ob du nicht lockern boden tratest
Und einem schatten der dich lockt erlagst:
Er liess dich groll und fluch und steine schleudern
Liess dich am nichts den zorn vergeblich proben
Bis du erschöpft ihm selbst zum opfer fielst.
Wen er nur ködert zieht sich selbst die schlinge,
Matt taumelnd fällt zerriebnes herz ihm zu.
Denn sinnlos tun macht sinnlos auch das edle
Und wer die kraft verrast in leerem toben
Verzehrt die kraft und sinkt in seinen schlund.

DER GEFÄHRTE

So wars der tod den ich am wege traf?

DER WANDRER

Mein kind wie leicht, vor ihm wie schön der tod!
Wer leben liebt muss auch den tod — sie sind
Vom gleichen meister — wollen. Sieh uns wächst
Das süsse fleisch der frucht nicht ohne
Den bittern kern der alles künftige leben
Im dunklen keime trägt: er ist der stille
Gewaltige herrscher der den zoll erhebt
Von jeder fracht die wir zum lichte holen
Er füllt den schatz von dem die liebe lebt.

DER GEFÄHRTE

So lehre mich, was war der schattenstein?

DER WANDRER

Er WAR für den der siegte, IST für den der
Sinkt, nur sagbar alter künde — lies
Im buch der zeiten: jede neue biege
Des heiligen weges zeigt sein andres bild,
Er trägt verkehrt des werkers wort und miene,
Gespenst und namen wechseln, doch die Welke
Formt ihn aus ungeheuern öden, selber
Am bodenlosen grund des brunnens saugend
Ob aus dem götterkreis von tod und leben
Müdes und tolles fiele das sie schlinge
Verschlinge bis der bau der goldnen sterne
In nichts zerfiele, glut und frost ins laue,
Und tag und nacht in dämmerloses grau.

DER GEFÄHRTE

Leg deinen arm um meinen nacken Meister
Mir schwant vor welchem unheil du mich wahrtest.

DER WANDRER

Nun schau zurück: der schatten selbst zerging —
Doch um uns regnet licht und singt die flur:
Dich segnet, Lieber, was du retten hilfst.